

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabanat

Schriftleitung und Verwaltung: Freierrösa ulica 5, Telefon Nr. 21 (Interurban)

Abendungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganz-

jährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1-50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 100

Celje, Donnerstag, den 20. Dezember 1934

59. Jahrgang

Die Welt in Kürze

Eintopf-Sonntag auch in Zagreb

Am Sonntag mittag fand auf dem Vereinsheim der Vereinigung Deutscher Hochschüler in Zagreb ein Eintopf-Mittagessen statt, an dem sich nicht nur die Studenten, sondern darüber hinaus zahlreiche Volksgenossen anderer Stände aus Zagreb beteiligten. Das Erträgnis dieses Sonntages sowie der samstägigen Zulfeste wird zur Unterstützung mittelloser deutscher Studenten verwendet, zum Teil dem Winterhilfswerk des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes zur Verfügung gestellt.

Volk hinter Gittern

Der Klagenfurter Militärgerichtshof hat seine Tätigkeit eingestellt. In viermonatiger Tätigkeit wurden 234 Straffälle gegen 454 Personen behandelt. Davon wurden 331 Personen verurteilt und 56 in Anstaltelager gesteckt. Zwei gefällte Todesurteile wurden nicht vollstreckt. Die verhängten Freiheitsstrafen belaufen sich auf 1190 Jahre schweren Arrests und ein Jahr strengen Arrests. Das ist die Arbeit eines einzigen Gerichtshofes. Bald ist das ganze österreichische Volk im — Zuchthaus.

Rasseforschung

Der frühere Jesuit Universitätsprofessor Hermann Muckermann, der einige Zeit in Berlin und später in Holland sich mit Rassenforschung beschäftigte, übersiedelt demnächst nach Wien. Zweifellos bietet Wien eine wahre Fundgrube von „Rassentypen“. Die Entdeckung des besonderen „österreichischen Menschen“ wird Herrn Muckermann auch glücken.

Auch Polen zahlt nicht

Die polnische Regierung hat an die Vereinigten Staaten eine Note gerichtet, in der sie mitteilt, daß sie nicht in der Lage sei, die am 15. Dezember fällig gewordene Ratenzahlung aus den ausgangs des Weltkrieges für Polen entstandenen Kriegsschulden zu bezahlen. Die Begründung des polnischen Zahlungsverzuges entspricht derjenigen der früheren Jahre.

Elly Weinhorn wieder für 1936

Die auf einem Amerikaflug befindliche deutsche Sportfliegerin Elly Weinhorn letzte ihre Olympia-Werbung in Chicago und Milwaukee vor großen Zuschauermengen erfolgreich fort. Die Deutsche, die mit ihren Vorträgen überall großen Anhang findet, reiste nun weiter, um ihren Film in den nächsten Tagen in Cincinnati, Cleveland und Detroit vorzuführen. Elly Weinhorn ist die Verfasserin unseres Sonderberichtes „Elly Weinhorn fliegt in Amerika“, den wir zur Zeit in Fortsetzungen in der „Deutschen Zeitung“ veröffentlichen.

„Weihnachtsfriede“ in Südtirol

Pfarrer Kissefer von St. Pauls in Südtirol wurde, da er für die notleidenden Pfarrkinder seiner Gemeinde Weihnachtspenden von deutschen Volksgenossen aus dem Mutterland angenommen hatte (nach Fehlschlagen aller Versuche, von den örtlichen Behörden Hilfe zu erhalten), mehrere Tage in Haft genommen und dann „verwarnt“ (mehrmalige Verwarnung zieht Zwangsverweisung nach sich).

Rabinettsneubildung in Beograd

Celje, am 19. Dezember

Außenminister Ževčić und Landwirtschaftsminister Kojić haben dem Ministerpräsidenten Uzunović ihren Rücktritt kundgetan. Auf das hin dankte auch Ministerpräsident Uzunović ab. Wir stehen also vor einer Neubildung des Kabinetts.

Umsiedlung der Siebenbürger Sachsen?

Manche schwärmerische und wirklichkeitsfremde Veranlassung muß man rechtzeitig ablehnen, sonst spukt sie zu lange in unreifen Köpfen. Deshalb müssen wir heute einen sehr unberufenen Dr. S. Vichtenstädter abfertigen, der das Interesse der deutschen Nation an grenzlanddeutschen Problemen mit geradezu wahnwitzigen Vorschlägen mißbraucht. Er schlägt im Donauraum eine umfassende Umsiedlung vor; die Siebenbürger Sachsen sollen ins Burgenland umziehen, also nach Oesterreich gehen, die dortigen Ungarn und die rumänischen Ungarn sollen ins westliche Ungarn kommen. Die ungarischen Rumänen an der Theiß sollen die leergewordenen Siedlungen der Siebenbürger Sachsen in Rumänien übernehmen. Als ob das so einfach ginge, jahrhundertlang auf eigener Scholle lebende Bauern aus ihren statlichen Dörfern herauszunehmen. Hier die Umsiedlungen zwischen Griechenland und der Türkei, beziehungsweise Magadonen und Westkleinasien, als Vorbild hinzustellen, erscheint verfehlt. Was griechischen Händlern und Weibern, türkischen Kleinbauern und Häuslern recht ist, das braucht alleingesehene und arbeitshungrigen deutschen Bauern von uraltem Kulturbewußtsein noch lange nicht billig zu sein. Mit Recht wehrt sich ein Siebenbürger gegen solche marxistisch-liberalistisch begründeten Zumutungen mit folgenden Feststellungen: „Die deutschen Bauern Siebenbürgens haben den Mongolensturm über sich ergehen lassen, haben jahrhundertlang mit den Türken und Tataren gerungen, und jetzt diese deutschen Bauern sollen wie eine Ware verschoben werden, in eine Ecke, wo es windstill ist? Wir haben es gewiß nicht leicht, aber wir ... sind nicht gestücht, da der Boden, auf dem wir wurzeln, deutsch ist und uns gehört ... Wir haben eine lange Erfahrung und lassen uns den Willen nicht lähmen“. — Vichtenstädter hat sich an die Offenlichkeit gewandt, daher muß ihm die Antwort öffentlich erteilt werden. „Wir Auslandsdeutschen verbitten uns solche Verlegungen als größtes Unrecht. Der Kampf, den wir führen, ist uns zu heilig, als daß jeder Ideen-Hanswurst ihn mit seinen Vorschlägen „beglücken“ dürfte.“

Gräßliches Kraftwagenunglück

Auf der Eisenbahnstrecke Bremen—Uenzen hat sich ein schweres Kraftwagenunglück zugetragen, das sechzehn Todesopfer forderte. Nacht ist's gewesen und der Nebel lag wie dicke Watte auf der Straße, die dort die genannte Eisenbahnstrecke überquert. Der Wagenlenker bemerkte die herabgelassenen Bahnschranken nicht und durchbrach sie. Im selben Augenblick wurde das Auto vom heranbrausenden Schnellzug erfasst und zertrümmert. Unter den Toten befindet sich auch der Musiker Fritz Scheel. Bei dem Schnellzug, der den Kraftwagen überfuhr, handelt es sich um den Zug, mit dem Adolf Hitler von Bremerhaven nach Berlin zurückkehrte. (Daher die Gerüchte in unserer Stadt: „Hitler dem sicheren Tode entronnen!“ und „Ein Alientat auf Hitler!“). Im Zug selbst wurde niemand verletzt; nur die Maschine wurde leicht beschädigt.

Deutsche Arbeitsanspannung

Der deutsche Wirtschaftsminister Dr. Hjalmar Schacht, dem auch seine Gegner Mut und Folgerichtigkeit nicht absprechen können, hat für den Jahresanfang des Reichsbundes der deutschen Beamten eine Betrachtung über die Ziele deutscher Wirtschaftspolitik geschrieben, die auch außerhalb des Deutschen Reiches Beachtung verdient. In dieser Betrachtung sagt Dr. Schacht, Deutschland müsse vorübergehend seine Arbeitsanspannung (Arbeitsintensität) steigern, um die Hindernisse beim wirtschaftlichen Aufbau zu überwinden.

Arbeitsanspannung und Kapitalausmaß (Arbeitsintensität und Kapitalintensität) sind Gegensätze, aber Höchstbestände, die eigentlich nirgendwo mehr rein vorkommen. Allenfalls gibt es in völlig unerschlossenen Gegenden mit eingeborener Bevölkerung eine fast unerschöpfte Arbeitsintensität. Sobald aber auch nur etwas vervollkommnete Werkzeuge verwendet werden, ist ein Einfluß von Kapitalintensität vorhanden. In keinem Lande ist die wissenschaftliche Anschauung und Lehre über die Erzeugungsfaktoren und ihre Bedeutung so lebhaft gefördert worden wie in Deutschland. Wenn die Theorie jedoch nicht im luftleeren Raum hängen will, muß sie für jede Zeit und für jede besondere Lage ein „Optimum“ der Arbeits- und Kapitalintensität finden. Es hat Jahrhunderte gedauert, ehe die Hilfsmittel der Erzeugung und Gewinnung wie Werkzeuge, Maschinen, Verkehrsmittel, Lager- einrichtungen usw. soweit gefördert waren, daß sie eine erhebliche Entlastung der menschlichen Arbeitskraft — man kann auch sagen, eine „Konkurrenz“ — bedeuteten. Es gab eine Zeit, in der „arbeitsparende Methoden“ Trumpf waren. Man nahm damals an, jede Vermehrung des Sozialproduktes werde schließlich jedem einzelnen Glied der Menschheit Vorteil bringen. Man hielt auch die zwischenstaatliche Gemeinschaft für fast genug, daß ein Land mit Kapitalüberschuß einem anderen Land mit Kapitalbedarf zu möglicher Kapitalintensität verhelfen werde. In der Praxis sind die Dinge anders gelaufen. Kapitalarme und verschuldete Länder haben sich einer Verstärkung der Kapitalintensität enthalten und dafür die Arbeitsintensität steigern müssen.

Diese Tatsachen schwebten dem beauftragten deutschen Wirtschaftsminister vor, als er davon sprach, Deutschland müsse wenigstens vorübergehend seine Arbeitsintensität verstärken.

Was bedeutet eigentlich Arbeitsintensität? Nehmen wir ein Beispiel: eine Familie kann ihre Wäsche entweder mit der Waschmaschine oder mit der Hand waschen. Die Verwendung der Waschmaschine spart menschliche Arbeit, verursacht aber Kapitalaufwand (Anschaffungs- und Unterhaltskosten der Maschine). Wenn nun die Arbeitskraft der Familie brach liegt, so bedeutet ihre Verwendung für die Wäschearbeit im Grunde nur den kleinen volkswirtschaftlichen Mehraufwand, der darin liegt, daß die mit Wäsche beschäftigten Familienmitglieder nicht nur ihr Leben fristen, sondern auch die

bei der Arbeit verbrauchte Muskelkraft zu erzeugen haben. Wäre diese Familie auch anderweitig nutzbringend beschäftigt, so wäre die Verwendung der Wärmehaushaltene wirtschaftlich rational. Da aber die Arbeitskraft der Familie nicht anderweitig nützlich beansprucht ist, ist in Wirklichkeit die Handarbeit rational.

Dr. Schachts Bemerkung über die Arbeitsintensität ist also die Folgerung aus der unbefriedigenden Kapitalanlage, in der sich Deutschland befindet. Dr. Schacht weist den Vorwurf zurück, daß durch Arbeitsintensität eine Verschlechterung der Lebenshaltung des Volkes eintreten müsse. Das wäre doch nur dann der Fall, wenn Deutschland nicht 2,3 Millionen Arbeitslose hätte. Man kommt allerdings zu einem schiefen Ergebnis, wenn man den Erzeugungskosten für zusätzlich erzeugte Waren den vollen bezahlten Arbeitslohn, anstatt nur die Differenz zwischen der Arbeitslosenrente und dem Volllohn zugrunde legt. Allerdings wird man hier einen Vorbehalt machen müssen: eine Volkswirtschaft gewöhnt sich leicht daran, daß Arbeitskräfte mehr oder minder künstlich in Arbeit und Lohn gesetzt werden. Aus zahlreichen Anzeichen darf jedoch geschlossen werden, daß die deutsche Regierung sich dieser Gefahr bewußt ist. An die öffentlichen Arbeitsvorhaben wird neuerdings nicht ein milderer, sondern eher ein strengerer Maßstab gelegt. Grundsätzlich werden solche Arbeitsgelegenheiten bevorzugt, die eine dauernde Produktivität der deutschen Wirtschaft zur Folge haben werden.

Schacht hat in seinem erwähnten Aufsatz von der Gefahr von Fehlinvestitionen gesprochen. Wenn die Verstärkung der Arbeitsintensität nur vorübergehend sein soll, bis nämlich Deutschland an die internationale Kreditversorgung wieder angeschlossen ist und selbst wieder eine ausreichende Kapitalbildung aufweist, so werden sich die Aufwendungen, die man zur Ueberbrückung des Uebergangszustandes gemacht hat, zum Teil nicht mehr bezahlt machen. Schacht fordert daher, daß genau geprüft werden müsse, welcher Art die Investitionen sein sollen, und in welchem Ausmaß sie vorzunehmen sind. Er sagt dann weiter ganz richtig, daß jede Volkswirtschaft und jeder Staat das Bestreben haben, die nun einmal vorhandenen Kapitalanlagen vor Untertätigkeit und vor Entwertung zu schützen. Dies wird in um so größerem Maß der Fall sein, wie ein Land kapitalarm ist. Wenn man aber unzumutbare Anlagen mit öffentlichen Mitteln schützt, so bedeutet das die Oeffnung einer stetig fließenden Verlustquelle. Wenn sich Fehlleistungen in der Investition nicht ganz vermeiden lassen, so wird

man doch gewissenhaft darüber wachen müssen, daß sie sich in erträglichem Rahmen halten.

Es gibt kein Land und kein System, bei denen die volkswirtschaftlichen Vorteile hundertprozentig gewahrt und die volkswirtschaftlichen Nachteile hundertprozentig vermieden werden. Es ist daher völlig verfehlt, wenn der deutschen Volkswirtschaft hier und da ein Verlustposten oder eine Fehlerquelle nachgewiesen wird. Die Hauptsache ist, daß die positiven Momente die negativen überwiegen. Aber es ist darüber hinaus unbillig, von einem Volk zu verlangen, daß es ohne das Ausland oder sogar gegen das Ausland eine in diesem Sinne aktive Wirtschaftsbilanz schafft und aufrecht erhält. Schacht hat sich nochmals als einen ausgesprochenen Gegner

einer Bürokratisierung der Wirtschaft bezeichnet. Man darf es ihm ohne weiteres glauben, daß ihm die Reglementierung und Rationierung von Einfuhr, Ausfuhr, Rohstoffverwendung, Produktionsumfang, Kapitalverwendung und Preisen herzlich unsympathisch sind. Er hat keinen Zeitpunkt genannt, bis zu dem er die akuten Wirtschaftsschwierigkeiten überwunden zu haben hofft. Er will trotz der schwierigen Lage die Außenwirtschaft nicht über das unbedingt notwendige Maß hinaus stoppen und wird auch stets bereit sein, auf eine verstärkte Arbeitsintensität in dem Maß zu verzichten, wie ihm der internationale Kapitalmarkt unter loyalen Bedingungen die Mittel für den wirtschaftlichen Aufbau Deutschlands zur Verfügung stellt.

Aus Stadt und Land

Letzte Tage des Advents

„Selbst, daß man das immer so plötzlich erkennt: Advent. Einest Tages im späten Herbst kommt immer dieser Augenblick, da man plötzlich zu innerst weiß: Advent... Freilich, Advent muß man schon sehr früh erkennen gelernt haben, wenn man ihn jemals vermeiden will...“
Peter von Bercardovici

Die hohe Zeit rückt näher. Lebendiger wird's in den weihnachtlichen Straßen. Und bewußter und beglückter erlebet die Menschen die Tage des Advents, die Tage der inneren Vorbereitung auf die heilige Nacht.

Weihnachtszeit! Glückselige Zeit der kindlich empfindenden Seele! Nie im Jahre erstrahlt die Reinheit der Gedanken im Reich des Schönen und Großen so warm, nie im Jahre ist die frohe Erinnerung an die Jugend so unmittelbar lebendig, nie im Jahre hat das fromme Gemüt so weites Recht und beglückte Diener.

„Mensch, werde wesentlich!“ Nicht vergebens wendet sich jetzt dieser Dichterkreis an die Herzen, und auch den „Ungläubigen“ packt irgendwie der ewige Mythos mit ganzer Macht. Unter dem Adventstranz findet auch der Hastende des Alltags Ruhe zu Einteilung zu sich selbst. Jakob Böhme deutete einmal den Sinn allen Lebens, wenn er schrieb:

„Die Finsternis ist die größte Feindschaft des Lichtes und doch die Ursach', daß das Licht offenbar werde.“

Das ewige Ringen des Guten mit dem Bösen, des Hellen mit dem Dunklen, hat nicht alles eine heilend-mahnende Aufgabe: Nicht zu lassen vom Kampf um die Beträufelung seiner selbst, um die Abkehr vom Neugierlichen und Nebenwärtigen? Die Tage des Advents sind keine träumerisch-süßlichen Stunden eines weichen Gefühls. Sie sind Sinnstage, in denen uns die Ewigkeit anrührt. Sie sind das immerwährende Suchen der deutschen

Seele nach der erneuernden Kraft, nach der Erkenntnis der ewigen Grundgesetze, das Suchen nach einem wirklichen Sinn des Lebens, das sich nicht in Alltag und Materie erschöpfen kann.

In der Adventzeit umfängt uns mildes und wärmendes Licht, das sich von Tag zu Tag, je näher wir dem Feste des Herrn kommen, erweitert. Sie bereitet den Menschen auf die Weihnachtsgottesbotschaft vor: „Ihr seid Gottes Kinder, und Gott naht sich euch als ewiges Licht. Ihr sollt dem Licht willig und reinen Herzens entgegengehen.“

Wenn der deutsche Mensch tief ergriffen, gewiß am ergreifendsten von allen christlichen Weltvölkern „Weihnacht“ sagen kann, dann ist dies nicht nur ein Zeichen eines inneren Reichtums, sondern auch der Beweis der festen Verbundenheit mit dem Boden und seinem Recht, mit Heimat und Volk, mit den Vorvätern und ihrer Kultur. Wo immer deutsche Menschen sich zusammentreffen, wird die Weihnachtszeit heilige Zeit bleiben.

Celje

Ein Erdstöß in Celje

Celje, 20. Dezember.

Gestern, etwa fünfzehn Minuten nach 7 Uhr, ist in Celje ein heftiger Stoß verspürt worden. Manche mochten meinen, die Erscheinung habe eine starke Ähnlichkeit mit einem Beben gehabt. Die in Celje zum Glück seltenen und dann schwachen Beben zeigen in der Regel schwingende Bewegung, wobei sich stets die ungefähre Störgrichtung feststellen ließ. Gestern aber war es so, daß man an eine Fallerschütterung dachte und von dieser Annahme erst abließ, als von vielen anderen entfernt liegenden Punkten die gleiche Beobachtung gemacht worden war. Im „Insel“-Viertel war die Erschütterung so beurteilt worden, als wäre etwa ein sehr schweres Gewicht

Christkind auf Entdeckungstour

Sätte man sich je gedacht, daß das Christkind mißlaunig und griesgrämig sein kann, wie man es von einem Anechi Ruprecht versteht, der ja schon alle Knochen hat und nicht immer vergnügt sein mag, wenn er mit seiner Last an Geschenken durch den Schnee stapfen muß? Heute jedoch ist es in einer solch schlechten Laune, wie es jetzt soeben, während die lirtalle Nacht Schleier um Schleier auf die weiße Dede der Landschaft wirft, auf seinen Wolkenkern himmelheim gleitet.

Za, richtig, Ihr wißt ja nicht, daß das Christkind seit neuem Breit'n fährt. Da hat nämlich ein norwegischer Skispringer vor kurzem auf der Schanze am Laisberg bei C... den Anlauf etwas zu lang genommen und landete richtig auf Wolkenhühen, auf dem er geradewegs in den Himmel hinein lief. War das eine Aufregung, als er gerade knapp vor einer Engelschar, in der das Christkind gerade das große Wort führte, mit einem Christiana stoppte. Das Fragen und Bestaunen nahm kein Ende. Gleich mußte der heilige Josef herbei, der den himmlischen Bengeln nichts abschlagen kann, um nachher für die ganze pausbäckige Gesellschaft nach Angaben des Norwegers Skier zu bauen. So kam es also, daß wir heute das Christkind schauen

können, wie es mit kausgezogener Stirne mißmutig heimkehrt. Es war auf einer Erkundungsfahrt gewesen, wo es am besten die Geschenke für das kommende Weihnachtsfest besorgen sollte. Und da hat es eben nur wenige günstige Einlaufsmöglichkeiten entdeckt.

Man darf nicht vergessen, daß die Geldknappheit auch auf den himmlischen Devisenmarkt übergriffen hat und daß das Christkind auch nicht mehr mit dem Gelde so spalten und walten darf wie früher einmal. Dort heißt es nun auch hauszuhalten und sehr bedachtam einzulaufen.

Während das Christkind gerade über die Bergkette der Praßberger Alm dahinsauft, sieht es die Fenster einer Berghütte erhellte und läßt sich, da es sich ja im glücklichen Alter des Neugierigen befindet, in schneidigen Schwüngen durch stiebenden Wolkenspulver zu ihr herab.

Wie es durchs Fenster guckt, bemerkt es eine Gruppe von Skifahrern, Männlein und Weiblein, die um den Ofen hockend bei dampfendem Tee sich vor dem Schlafengehen noch etliches erzählen. Gleich ist unser Christkind in der Hütte und setzt sich auf ein noch leeres Plätzchen. Der unsichtbare Gast nimmt vorerst einmal ebenso unsichtbar einen tüchtigen Schluck aus einer Tasse, um sich zu erwärmen. Dann wandern seine Augenlein schaulustig umher, bewundern die Stanzüge, praktisch und modern geschnitten und aus feinem Stoffe, und alle die an-

deren Gebrauchsstücke dieses lustigen Skifahrerwöldchens. Beschämt sieht es an sich hinab, weil es einen so unpraktischen Rod trägt, ähnlich den Gewändern der kleinen Ministranten in unseren Kirchen. Beim Befühlen und Betasten der Stoffe kniff es einem Stuhlsessel mutwillig in die Wade, worauf dieses seinem Nachbar einen seifen Klapps versetzte, weil es dachte, er sei's gewesen. Wir sehen also, daß das Christkind zusehends seine gute Laune wiederfindet.

Vielleicht vom Tee, vielleicht aber auch weil es so unverhofft gefunden hatte, was sich so herrlich zu Geschenken eignet. Jetzt brennt es nur noch darnach, herauszufinden, woher die Dinge alle stammen.

Langt da einer nach seinem Rucksack, weil sie noch ein kurzes Spielchen machen wollten und brachte ein Spiel Karten zum Vorschein, das in eine Flugschiff gefüllt war, wie sie Kaufleute verteilen, um auf ihre Waren aufmerksam zu machen. Da fällt von ungefähr, ehe sie zum „Drehen“ anheben, eine Bemerkung gerade über diese Flugschiff, an die ein anderer wieder antwortet. Kurz und gut, es stellte sich heraus, daß die meisten dieser Dinge, die das Entzücken des Christkinds erweckt hatten, aus dem Geschäft stammen, das die besagte Flugschiff verteilt hatte.

Vor Freude postete das Christkind auf seine Arie, so daß alle erschreckt zusammenfahren. Da ging die Tür plötzlich auf und ein heller Schein

zu Boden gefallen: die Zugrichtung also gegen das Erbinnere. Weitere Mitteilungen darüber seitens unserer Leser sind uns willkommen. — 5.

Evangelische Gemeinde — Kinderweihnachtsfeier. Jetzt glänzt Sirius in der Nacht herrlich am Himmel und ist wie der Stern von Bethlehem. Der Christbaum steht schon auf dem Kirchplatz und wartet auf ein weihnachtlich erhelltes Zimmer mit Teeduft und Kinderlachen. Bald ist die Zeit erfüllt; du spürst schon ihren Glanz bis ins innerste Herz und die Worte des Engels über den Hirten gehen mit dir. Wie ein strahlendes Licht schimmert Weihnachten durch diese letzten Adventtage. Kommenden Sonntag werden wir den ersten strahlenden Tischerbaum zu sehen bekommen. An diesem Tag nämlich, dem Goldenen Sonntag, findet in der geheiligten Christuskirche nachmittags um 17 Uhr die herkömmliche und auch von den Katholiken stets gern besuchte Kinderweihnachtsfeier unserer evangelischen Kirchengemeinde statt. Die Kinder werden auch heuer wieder ein Kruppenpiel vorführen, das von zahlreichen Weihnachtsliedern durchwoben ist. Auch das uns schon bekannte, feinstimmige Frauentertel wird alte Weihnachtslieder singen. Jedermann ist herzlich zu dieser Feier eingeladen.

Vereidigung der Militärpflichtigen. Im ganzen Lande wurden am Sonntag vormittag die Militärpflichtigen auf S. M. König Peter den Zweiten vereidigt. In Celje wurde die Vereidigung für die Militärpflichtigen aus der Stadt selbst und aus den Gemeinden Celje-Umgebung, Velika Pircica, Jalec, Petrovci, Sv. Jurij, Slunonica, Tešarje, Dramlje, Griže, Gotošje und Sv. Peter im Sannatal auf dem Glacis im Beisein des Stadtkommandanten Oberst Gavrilović und seines Stabes vorgenommen. Vom hiesigen Infanterieregiment war eine Ehrenkompanie mit Fahne erschienen. In Vertretung der Stadt- und Umgebungsgemeinde sowie des Bezirkes Celje waren die Herren Stadtpräsident Dr. Gorican, Bürgermeister Kufovec und Bezirkshauptmann Dr. Vidmar zugegen. Schon zeitlich in der Früh begann am Sonntag eine förmliche Wälderwanderung zu Fuß, auf Bauernwagen, Fiakern und Automobilen zum Glacis, wo sich eine 7000-köpfige Menge ansammelte. Die Stadt war Sonntag vormittag nahezu entvölkert, da alle militärpflichtigen Männer im Alter von 21 bis 50 Jahren bei der Vereidigung waren. Der Eid wurde nach Religionsbekenntnissen getrennt von den Geistlichen der einzelnen Glaubensbekenntnisse abgenommen. Für die Katholiken sprach Abt Peter Jurak, für die Protestanten Wikar Michael Schaffer und für die Prawoslawen Protá Cudič. Die Vereidigung der Reserve- und der pensionierten Offiziere hatte, wie wir vor acht Tagen gemeldet haben, schon am 9. Dezember stattgefunden.

Das König Alexander-Denkmal. Wie bekannt, wurde unter Mitwirkung der Behörden und Organisationen in unserer Stadt ein Arbeitsausschuß zur Errichtung eines König Alexander-Denkmalis zusammengestellt. Vorsitzender dieses Aus-

schusses ist Altbürgermeister Dr. Juro Grašovec. Dem Ausschuss gehört auch Stadtrat Franz Rebeušegg an. Die Sammeltätigkeit wird in Kürze einsehen.

Stadttratsitzung. Der Stadtrat von Celje wird am Freitag, dem 21. Dezember, eine ordentliche Sitzung abhalten. Auf der Tagesordnung steht der Gemeindevoranschlag für das Jahr 1935/36.

Bürger Schule und Umgebung. 74 Knaben und 48 Mädchen aus der Gemeinde Celje-Umgebung besuchen unsere städtische Bürgerschule. Das verpfändete die Umgebungsgemeinde zu einem jährlichen Erhaltungsbetrag. In seiner letzten Sitzung hat nun der Umgebungsgemeinderat beschlossen, der städtischen Bürgerschule in Celje den Betrag von 18.301 Dinar anzuwiesen.

Hochherzige Spende. Die Cinkarna d. b. in Celje hat auch heuer wieder als Weihnachtsgabe für unsere Stadtkinder 25.000 Kilogramm Kohle gespendet. Diese Kohle wird die Stadtgemeinde Celje in erster Linie an arme Familien mit schulpflichtigen Kindern oder franker Familienmitglieder verteilen. Dem hochherzigen Unternehmen sei nun auch auf diesem Wege für die namhafte Weihnachtsgabe herzlich gedankt!

Begräbnis. Die Baumeisterswitwe und Hausbesitzerin Frau Maria Dimež, geb. Paier, fand am hiesigen Stadtfriedhof die letzte Ruhestätte. Am Dienstag nachmittag wurde die Entschlafene, die ein Alter von 68 Jahren erreichte, in das Grab gesenkt. Die Verstorbene war eine in unserer Stadt allseits bekannte und herzensgute Frau. Sorge und Arbeit für das Wohl ihrer Familie war der Inhalt ihres Lebens. Eine Fülle von Kränzen und Blumen zierte das Grab. Den trauernden Familien Dimež, Fabian, Rainer und Rishner unser herzlichstes Beileid!

Maribor

Weihnachtsspiele im Kulturbund. Im Saale der „Zabružna Gospodarstva Banka“ veranstaltete die Ortsgruppe Maribor des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes am Samstag einen Weihnachtsspielabend. Aufgeführt wurde das „Aleine Weihnachtspiel“ von Josef Hing und „Die zehn Jungfrauen“. Die Rollen wurden von Mitleidern der Jugendgruppe gespielt, die mit großem Eifer und viel Geschick sich dieser schönen Aufgabe widmeten. Die Spielleitung hatte Herr Pipo Petelin inne. Ihm und allen Darstellern gebührt herzlichster Dank. Die Aufführung war sehr gut besucht, der Beifall stark. Es ist der Wunsch nach einem zweiten derartigen Weihnachtsspielabend laut geworden.

Der Voranschlag der Stadtgemeinde Maribor für das Jahr 1935/36 sieht Ausgaben in der Höhe von 23.784.279 Dinar und ebensoviel Einnahmen vor. Der neue Voranschlag ist um 837.761 Dinar höher als der laufende. Der Voranschlag der Stadtunternehmungen weist 30.185.861 Dinar Ausgaben und ebensoviel Einnahmen auf.

Das Gesamtvermögen der städtischen Unternehmen in Maribor beträgt nach amtlicher

Schätzung 50 Millionen Dinar. Von den städtischen Unternehmen sind das Elektrizitätsunternehmen, das Gaswerk, das Schlachthaus und die Verkaufsstellen der städtischen Unternehmen attio.

Vereidigung der Militärpflichtigen. Vergangenen Sonntag fand auf dem Exerzierplatz in Legno die Vereidigung der Militärpflichtigen von Maribor und Umgebung statt, die König Peter II. den Fahnenmeid leisteten. Zur Vereidigung sind 16.000 Mann erschienen. Aus Maribor selbst kamen 6500, aus Studenci 1767, Sv. Marjeta, Sv. Kriz, Duplex und Kamnica zusammen 2050, aus Haje 663, Bobreže 1480, Rošaki (Leitersberg) 1706, Fram 528, Kungota 820 und Jakobski dol 486 Mann; somit stellen die genannten Umgebungsgemeinden 9500 Mann. Gegen 11 Uhr war die Kontrolle beendet, worauf die Vereidigung vom Garnisonsgeistlichen Zavadal, dem evangelischen Pfarrer Baron und Erzpriester Trbojevič vorgenommen wurde. Die Eidesformel wurde von Lautsprechern verbreitet. Dem feierlichen Akt wohnte auch Platzkommandant General Hadžić mit dem Offizierskorps bei.

Das Grenzpolizeikommissariat, das bislang im Bahnhofsgelände untergebracht war, hat seine neuen Räume in dem neuen Zollpostgebäude bezogen.

Autobusverkehr. Die neue Kundlinie (5), die erst vor etwa einem Monat eröffnet worden war, ist wegen ungenügender Frequenz Freitag aufgegeben worden. Die Kaufleute und Fußgänger in der Herrengasse werden sich aber höchstwahrscheinlich nicht lange darüber freuen können, da nun die meistgebrauchte Einserlinie fünfzigmin durch die Goposta ulica führen soll. Ferner wird auf den Fernlinien der sogenannte Paketverkehr aufgegeben. Befördert wird nur Reisegepäck, das die Reisenden mitführen.

Fußball vom Sonntag. Am Sonntag nachmittag fand auf dem „Rapid“-Sportplatz das letzte Meisterschaftsspiel dieses Herbstes statt, bei dem „Rapid“ den Sportklub „Maribor“ mit 5:0 (2:0) erledigt hatte. Bei „Rapid“ hat sich wieder die Vereidigung besonders hervorgetan. Und auch der Torhüter Kojem wühlte es sehr brav zu verhindern, daß der Gegner nicht einmal zu seinem Ehrentor kam. In der Sturmreihe stoch vor allem Princič hervor. Der Besuch war trotz des schlechten Wetters sehr gut und Schiedsrichter Remec objektiv.

Stuj

Weihnachtsfeier im Kulturbund. Wir machen nochmals auf die Samstag, den 22. Dezember, um 16 Uhr im Vereinshaus stattfindende Weihnachtsfeier unserer Kulturbundortsgruppe aufmerksam. Neben mehreren Chören unseres Männergesangsvereins gelangt auch das bekannte Mysterienspiel „Kind Gottes“ von Emil Alfred Hermann zur Aufführung. Eintritt 2 Dinar.

Ljubljana

Zusfeier der Kulturbundjugend. Am Sonnabend wurde im Saale des Hotels „Metropol“ bei sehr guter Beteiligung der hiesigen deutschen Volksgruppe die Weihnachtsfeier der Studenten abgehalten. Es war ein schönes Fest der Jugend, die den Abend vorbereitet und geleitet hatte. Den Löwenanteil am Erfolg des Abends trug Fräulein cand. phil. Poldi Siegel ein, deren gepflegte Vortragskunst wir schon bei der Schillerfeier bewundern konnten. Der jungen Dame mühte einmal Gelegenheit gegeben werden, ihr Können an möglicherweise Stelle zur Erörterung zu stellen. Eine Ueberraschung waren die lyrischen Gedichte des Jungakademikers Fred Holler, dessen Stimmungsbilder allgemein gefielen. Die einfache Ausdrucksweise des begabten Dichters mit seiner schlichten Lebensauffassung gewinnen den Zuhörer für seine Lieber. „Ein Student spricht...“ zeigt uns ohne viel Worte die Note des heutigen Studenten; „Im Sezieraal“ gibt uns die Gedanken eines Medizinstudenten wieder. Alle Studenten- und Weihnachtslieder, gemeinsam gesungen, trugen viel zur Gemütlichkeit und Adventsstimmung bei. Große Ueberraschungen brachten die vielen Weihnachtsgaben, die Fräulein Traute Ludmann verteilte. Es war ein Abend, der allen lange in Erinnerung bleiben wird.

Denikin zu Gast. Der in der Nachrevolutionzeit viel genannte zaristische General Denikin weilt zur Zeit als Gast der hiesigen russischen Gemeinde in unserer Stadt und erregt durch seine markante Erscheinung einiges Aufsehen. Im heutigen

buschte hinaus. Betroffen standen alle auf, sahen sich verbuzt an und gaben schließlich dem starken Tee die Schuld an dieser vermeintlichen Sinnesänderung.

Zum Spiele kam es nicht mehr. Und als der eine seine Karten versorgte, mußte er eine andere Hülle zum Einwickeln nehmen, denn die Flugchrift war verschwunden.

Die himmlische Druckerei aber hat noch in der gleichen Nacht Postarbeit bekommen. Sie mußte von jener Flugchrift viele, viele Stück anfertigen.

Nun, damit Dich, liebe Leserin, und Dich, lieber Leser, die Neugierde nicht länger plage, sei Euch verraten: Die Flugchrift, die das Christkind dort oben in der Hütte sitzigt hatte, stammt aus dem Manufakturgeschäft Franz Urch in Celje (Glaovnitg 17) und trägt die geheimnisvolle Aufschrift „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten...?“ —

„Die Mooschwaiqe“

Die Adventtage neigen sich ihrem Ende zu, und es gibt zu suchen und zu wählen, was — trotz aller Krise und Knappheit — nicht unter dem Weihnachtsbaum des deutschen Hauses fehlen soll: das gute Buch.

„Die Mooschwaiqe“ ist ein solches Buch, ein Buch von jungen Menschen, von Tieren und Blumen, von Lebenslust und von Sonne“

(mit 65 Zeichnungen von C. D. Petersen und 4 Bildtafeln. Verlag Anorr & Hirth, München, Geh. 4.50 M., Leinen 5.20 M.). Der Maler Carl Dlof Petersen und seine Frau Ely haben es geschrieben. Ein Mann und eine Frau, glücklich in ihrer Ehe, glücklich in ihrem Hause, im Kreise ihrer Freunde und glücklich vereint mit den einfachen, wunderbar verwidelteten, mit den leicht begreiflichen und dennoch geheimnisvollen Dingen der Natur.

Carl Dlof und Ely Petersen sind die glücklichen Besitzer der wirklichen Mooschwaiqe, die bei Daßau am Rande des Schleißheimer Kanals steht. Sie schließen die neue Geschichte der alten Schwaiqe ein in einen Jahreskreis von Advent zu Advent. Auch Leid und Trauer verzeichnet die Chronik, und doch steht (trotz Romanit und Wehmud da und dort) über dem ganzen tröstliche Lebensbejahung; diese ist selbst der Grundton des Kapitels vom verlorenen Paradies: vom geheimnisvollen Moor.

Es ist ein besonderes Buch (das gilt auch von Ausstattung und Druck). Sein geheimnisvoller Reiz liegt vielleicht in den Sätzen eingeschlossen: „Glücklich der Mensch, der die Dinge der Welt gütigen und verständnisvollen Auges anzusehen vermag. Ihm werden die Dinge mit gütigem Blick begegnen“. Es ist ein bejahendes, ein festliches Buch. — h.p. —

Tivoli, dem früheren Radeflyschloß, sprach er über die internationale Lage und das heutige Rußland.

Eine aufsehenerregende Bluttat hat sich Sonntag früh in der näheren Umgebung unserer Stadt ereignet. Diesmal war es eine Frau, die sich auf unmensliche Art ihres lästigen Geliebten entledigte. Die stellenlose Verkäuferin Franziska Planinzel tötete mit siebzig (!) Hakenknägen den ebenfalls stellenlosen Maurer Rino Strauß. Die Mörderin, Mutter eines dreijährigen Kindes, wurde kurz nach ihrer Tat gefaßt. Sie ist gesündigt und gab vollkommen ruhig drei Hiebe zu. Dies ist nun schon die dritte Bluttat, die sich kurz hintereinander hier ereignet hat.

Lebensmüde. Am Montag früh wurde das 23-jährige Dienstmädchen Antonie Gasperec aus Breggraba in Kroatien, das bei einer Familie in Ljubljana diente, in ihrem Zimmer tot aufgefunden. Das Mädchen hatte sich mit Leuchtgas vergiftet. Den Selbstmord verübte es aus unglücklicher Liebe.

Oesterreichischer Postverkehr mit Jugoslawien. Die jugoslawische Postverwaltung hat für den Paketverkehr aus Oesterreich die Erleichterung zugesprochen, daß von nun an zur Verpackung der Pakete auch feste Pappe oder starkes Packpapier verwendet werden kann. Die Art der Verpackung muß dem Gewicht, der Beschaffenheit des Inhalts und der Länge der Beförderungstrecke entsprechen. Die Pakete müssen auf jeden Fall gehörig verpackt und an mehreren Stellen mit Siegeln (aus Siegelwachs, Blei, Stahlblech usw.) versehen sein. Die Verpackung in fester Pappe oder starkem Packpapier ist bei Paketen mit wertvollen Gegenständen unzulässig; sie erfordern nach wie vor eine sorgfältigere Verpackung in Leinwand, Rissen usw., je nach Gewicht und Beschaffenheit des Inhalts. Die Enden der Verpackung müssen entweder unter einem auf der Verpackung angebrachten Siegel zusammengehalten oder mit einer Plombe versehen sein. Im Paketverkehr aus Jugoslawien nach Oesterreich gelten die gleichen Verpackungsvoorschriften.

Wirtschaft u. Verkehr

Hopfenbericht aus Zalec

vom 17. Dezember 1934

Aus Zalec wird uns berichtet:

Bei anhaltend ruhiger Geschäftstimmung wurden hier in den letzten 8 Tagen kleinere Mengen aller Qualitäten in Preislagen von Din 1200 bis 3200 für 100 kg gekauft. Vk.

Saager Hopfenbericht vom 14. Dezember 1934. Am Saager Hopfenmarkt fanden in der abgelautenen Berichtswoche ständig Umsätze statt; sie bewegten sich aber meistens in engeren Grenzen. Die Preise haben sich in der Höhe von R 2000 bis R 2200 für je 50 kg, ausschließlich 1% Umsatzsteuer, ab Boden des Erzeugers, festgestellt. Kleinigkeiten, die bis zu R 1950 herab abgeben wurden, waren schwächere Hopfen. Dabei handelte es sich meist um Ware von Besitzern, die eben nur noch ganz geringe Restbestände in Händen haben. Im allgemeinen hat sich aber die Marktlage nicht geändert, da der verringerten Nachfrage auch so gut wie kein Ausgabet gegenübersteht. Die Vorräte verknappen sich immer weiter und sind so klein, wie es sie um diese Jahreszeit schon mehr als ein Jahrzehnt nicht gewesen sind. Auch in allen anderen kontinentalen Hopfenbaugebieten Europas sind die Vorräte auf ein Minimum zusammengeschrumpft. Die „Österreichische Hopfenbörsenhandlung“ in Saag hat bis zum heutigen Tag insgesamt 81.457 Zentner 1934-er Saager Hopfen beglaubigt.

Fremdenverkehr

Wer will nach Deutschland reisen?

Das Deutsche Verkehrsbüro in Beograd teilt uns mit, daß die Deutsche Reichsbahn allen Ausländern und Auslandsdeutschen eine Ermäßigung von 60% gewährt u. zw. in der Zeit vom 21. Dezember 1934 bis 17. März 1935, vom 13. April bis 29. April 1935 und vom 1. Juni bis 31. Oktober 1935. Voraussetzung ist ein 7-tägiger Aufenthalt in Deutschland. Ferner ist es notwendig, daß die Eisenbahnfahrkarte gleichzeitig für Hin- und Rückreise in einem ausländischen Reisebüro gelöst wird. Damit im Zusammenhang erfahren wir auch, daß alle Ausländer und Auslandsdeutschen durch das Deutsche Verkehrsbüro Registriermarkt (Reisebüros) zum Kurse von Din 14.— begießen können. Solche Reisebüros können bis zum Betrag von R 300.— pro Person ausgestellt werden. Darüber hinaus ist es noch möglich, für Reisen nach Deutschland den Gegenwert von Din 5000.— inbarer Reichsmark mitzunehmen. Die Registriermarkt kann in Deutschland so wie jede andere Mark zu allen Ausgaben, die mit der Reise zusammenhängen,

Leset und verbreitet die „Deutsche Zeitung“

verwendet werden; pro Tag werden R 50.— ausgezahlt. Voraussetzung für den Erwerb der Registriermarkt ist der Nachweis, daß die Eisenbahnfahrkarte bei „Putnik“ gekauft worden ist. — Alle näheren Auskünfte über die Erleichterungen und über alle Fragen, die im Zusammenhang mit einer Reise nach Deutschland stehen, über die Anschaffung von Registriermarkt und darüber hinaus von Marknoten, bei Putnik Maribor, Melfandrova ulica 35, Tel. 21-22 und bei Putnik Celje, Arctov trg, Tel. 119.

Jahrespreismäßigung in der Schweiz.

Die schweizerischen Transportanstalten gewähren den Reisenden aus dem Ausland, die sich mindestens 7 Tage in der Schweiz aufhalten, in der Zeit vom 15. Dezember 1934 bis 15. April 1935 Jahrespreismäßigungen von 30 bis 45%. Die verbilligten Fahrarten können in allen Reisebüros der Gesellschaften „Putnik“ und „Wagons Lits“ bezogen werden.

Sport

Weihnachtsausflüge des Skiclubs Celje

Falls es an Weihnachten gutes Skiwetter gibt, veranstaltet unser Skiclub zwei Weihnachtsausflüge. Der eine erstreckt sich über beide Weihnachtsfeiertage (25. und 26. Dezember) und führt auf den Pessel im Bachergebiet. Die Leitung dieses Ausfluges hat Herr Franz Jangger d. J. übernommen. Der zweite Ausflug führt am 26. Dezember als Eintagsausflug unter der Leitung des Herrn Edo Baidoš nach Pontova. Die Anmeldungen für beide Ausflüge sind bis längstens Sonnabend, den 22. Dezember, im Freizeurgehäuft des Herrn Baidoš abzugeben. Noch einmal aber sei's gesagt, daß die genannten Ausflüge nur bei gutem Skiwetter stattfinden.

Skiausflug nach Mallnig

Das österreichische Touristenbüro in Beograd veranstaltet unter Mitarbeit des jugoslawischen Touring-Klubs in Beograd einen Skiausflug nach Mallnig in Kärnten, 1180 m über dem Meere, am Südbende des Tauernunnels. Abfahrt von Celje am 7. Jänner 1935. Der Fahrpreis (einschließlich Verpflegung) beträgt für 14 Tage Din 1330.—, für 8 Tage Din 934.—. Anmeldungen und Prospekte bei „Putnik“, Celje, Arctov trg, Telefon 119 und „Putnik“, Maribor, Telefon 21-22.

Valvasor I.,

vollständig, 4 Bände in Pergament gebunden, tadellos erhalten, zu haben in der Buchhandlung „Domovina“, Kralja Petra cesta 46.

Sprachkurs.

Wer die deutsche Sprache oder die deutsche Rechtschreibung in kürzester Zeit gründlich erlernen will, der besuche die Sprachenschule Kovač, Maribor, Kerkov trg 6.

Zwei schöne

möblierte Zimmer

mit eventueller Verpflegung zu vermieten. Adresse in der Vorw. d. Blattes.

Schenkt Bücher

zum Weihnachtsfest! Schönegeistige und Bilderbücher, Jugendschriften, Kalender und verschiedene praktische Geschenke empfiehlt Buchhandlung „Domovina“, Kralja Petra cesta 46.

Als Weihnachtsgeschenk Radierungen

von A. F. Seebacher

Ausgestellt in den Glashandlungen Weiners Nachfolger und Strupl

Der erfolgreiche Privatbeamte.

Aus dem Inhalte: Wie bewerbe ich mich richtig um eine Stelle? Ueber Fortbildung. Mustergesuche usw. Preis 25 Din. Der Korrespondent, 122 wirkungsvolle Musterbriefe. Preis 20 Din. Kovač, Maribor, Kerkova ulica 6.

Guterhalter

Puppenwagen (Brenabor)

wird zu kaufen gesucht. Gefällige Anträge an die Verwaltung des Blattes.

Schöne

Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Badezimmer und Küche wird ab 1. Jänner oder 1. Februar vergeben. Anzufragen Alkerčeva 3, 1 Stock links.

Privatlehranstalt Kovač,

Maribor, Kerkova ulica 6. Neue Kurse: Maschinenschriften, Stenographie, Rechnen, Buchhaltung, Korrespondenz, Schönschreiben, Sprechon. Beginn: 2. Jänner 1935. Dauer: 6 Monate. Die Direktion.

Tieferschüttelt geben wir die traurige Nachricht, daß unsere herzensgute Urgroßmutter, Großmutter, Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, Frau

Maria Dimetz geb. Paier

Bauunternehmenswitwe

heute um 19 Uhr nach schwerem, mit Engelsgehduld ertragenen Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 69. Lebensjahre für immer von uns geschieden ist.

Die Beisetzung der teuren Verbliebenen fand am Dienstag, dem 18. Dezember um 15 Uhr 30 Min. von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes aus statt.

Die hl. Seelenmesse wurde Mittwoch, den 19. d. M. um 7 Uhr früh in der Marienkirche gelesen.

Celje, Graz, Rio de Janeiro, 16. Dezember 1934

Familien Dimetz, Fabian, Kainer, Bischner

Spiegelfabrik und Glasschleiferel, Bau-, Portal- und Kunstverglasung

Prva celjska Kristalija

Celje

Postschekkoanta Ljubljana 14.748

Za kresijo 11

Telefon 154

Liefert gut und billig:

Gusspiegel, glatt und facettiert, in allen Größen und Formen / Galanterie- und Luxuspiegel / Maschinenspiegel und belagte Maschinenglasstreifen / Spiegel und Gläser in allen Größen und Formen für Möbeln etc. Moderner Kunstschiff / Belegen blindgewordener Spiegel / Spezialwerkstätte für Schaufenster-Einrichtungen, Warenschützer für alle Lebensmittel-Betriebe, Glasvitrinen, Glaspalte aller Art nach eigenen Entwürfen / Kunst-, Bau-, Dach- und Portalverglasung / Auto-Scheiben / Rahmen jeder Art in größter Auswahl werden prompt ausgeführt

DRUCKSACHEN für Industrien, Handel und Gewerbe

VEREINSBUCHDRUCKEREI „CELEJA“